

Elternvertreter und Schulpersonal fühlen sich in Sachen Schulöffnung vom Bildungsminister übergangen

Verärgert und enttäuscht



Es wird nicht möglich sein, kleine Kinder auf Abstand zu halten. Deshalb sollen die Gruppen nach außen abgeschirmt werden. Spätestens zu Hause vermischen sich die Kinder, entgegnet die Gewerkschaften. Foto: dpa

POLITIK & GESELLSCHAFT / MICHÈLE GANTENBEIN

Die nationale Elternvertretung ist verärgert. Sie sei im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Pläne zur Wiederaufnahme des Schulbetriebs nicht konsultiert worden, schreiben die nationalen Elternvertreter in einem offenen Brief an Bildungsminister Claude Meisch (DP). Wären die Elternvertreter eingebunden gewesen, hätten sie ihren Ängsten und Sorgen Gehör verschaffen, sich aber auch mit Ideen und Vorschlägen „dans un véritable esprit de partenariat entre écoles, parents, enseignants et instances étatiques“ einbringen können, heißt es in dem Schreiben.

Auf Freiwilligkeit setzen

Da sie nicht konsultiert wurden, informieren sie den Minister schriftlich über ihre Vorschläge und Überlegungen zum Thema Schulöffnung. Sie sind der Ansicht, dass die Schulretrée für Kinder des Zyklus 1 und für Kinder mit spezifischen Bedürfnissen

in den nationalen Kompetenzzentren freiwillig sein sollte, und die Eltern sich im Gegenzug dazu verpflichten, ihre Kinder zu Hause zu unterrichten. Sie befürchten, die sanitären Maßnahmen könnten manche Kinder unnötig verstören. Darüber hinaus stünde dann mehr Personal für die restlichen Zyklen zur Verfügung.

Die Aufteilung in A- und B-Wochen ist nach Auffassung der Elternvertreter sehr komplex und nur schwer umsetzbar. Bezüglich der Rekrutierung von zusätzlichem Betreuungspersonal sorgen sie sich um die Qualifikation der Betreuer und deren Kompetenzen.

Die Organisation vertritt auch Eltern, deren Kinder in den nationalen Kompetenzzentren unterrichtet werden. Sie werfen dem Minister vor, Kindern mit spezifischen Bedürfnissen in seinen Stellungnahmen kaum Beachtung zu schenken. Diese Kinder bräuchten ein auf ihre Bedürfnisse angepasstes Schul- und Sicherheitskonzept.

Unklarheit im Secondaire

Die Elternvertretung erklärt weiter, dass sie mit vielen Schüler- und Elternfragen bezüglich der Leistungsbewertung und der Abschlussnoten im Secondaire konfrontiert werde. Vieles sei unklar. Die Elternvertreter verlangen präzise Informationen für Lehrer und Schüler und gegebenenfalls eine Anpassung der Bewertungsmodalitäten, um die Versetzung von Schülern nicht zu gefährden.

Ähnliche Kritik vom Schulpersonal

Bereits zu Beginn der Woche hatte sich die Gewerkschaft des Lehrpersonals der nationalen Kompetenzzentren (SPEBS) in einem offenen Brief an den Bildungsminister beschwert, nicht in die Vorbereitungen eingebunden worden zu sein und auch keine Informationen darüber zu haben, wie die sanitären Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Mundschutz und Abstandsregel seien bei Kindern mit Behinderungen schwer bis gar nicht umsetzbar.

Das Syndicat du personnel de l'Education nationale oeuvrant spécifiquement dans

l'intérêt des élèves à besoins éducatifs spécifiques (SPEBS) spricht darüber hinaus von einer Ungleichbehandlung gegenüber Regelschülern. So dürften Kinder aus den Kompetenzzentren nicht in ihre Classe d'attache in der Regelschule, nach Schulschluss nicht in die Maison relais und zum Mittagessen nicht nach Hause. Die Unterrichtszeit werde nicht angepasst und die Gruppen nicht verkleinert. Des Weiteren hätten die Kinder keine B-Wochen, also keine Möglichkeit, alle zwei Wochen von zu Hause aus zu lernen. Die Gewerkschaft befürchtet, dass die Kinder hauptsächlich an ihre Schulbank gebunden sein werden, weil „jegliche Art praktischen Unterrichts in Werkstätten, jede körperliche Nähe zu den Schülern, jede Art sportlicher Betätigung untersagt“ seien.

SNE und SEW machen Druck

Die Grundschullehrergewerkschaft SNE sprach sich gestern in einer Pressemitteilung gegen die Wiederaufnahme des Schulbetriebs im Zyklus 1 aus. Dort sollen bekanntlich nach innen weniger strenge Maßnahmen gelten. Dafür sollen die Gruppen nach außen strikter abgeschirmt werden. Spätestens bei der Rückkehr in die Familie sei diese Form der Isolierung wirkungslos, so die Lehrergewerkschaft.

Der SEW/OGBL appellierte gestern an die Gesundheitsministerin, auf die Gruppeneinteilung und die „drastischen“ Beschränkungen zu verzichten, und ein weitgehend normales Schulleben zu ermöglichen, um die Psyche der Kinder nicht unnötig zu belasten.

